

mutet wird (S. 27), sowie archäologische Befunde des spätbronzezeitlichen Jerusalems (S. 32).

Mit der Einnahme der Stadt durch David beginnen die Untersuchungen über das davidische und salomonische Jerusalem (S. 42) sowie ein Kapitel über religionsgeschichtliche Aspekte zur JHWH-Religion im vorexilischen Jerusalem (S. 57). Jerusalem als Hauptstadt des Königreichs Juda (S. 61) behandelt die Zeit der Stagnation nach der Reichsteilung bis zum Untergang Jerusalems im Sturm der Babylonier. Es folgen die Kapitel Jerusalem in persischer (S. 94) und in hellenistischer Zeit (S. 110). Jerusalem in römischer Zeit untersucht besonders den herodianischen Tempelbezirk und das herodianische Jerusalem (S. 127). Eine weitere Untersuchung ist dem geschichtlichen Umfeld und der Topographie der Passion Jesu gewidmet (S. 148). Der Untergang Jerusalems im Sturm des Titus (S. 159) und das römische Aelia Capitolina (S. 165) beschliessen das Kapitel. Als weitere Kapitel folgen Das christliche Jerusalem in byzantinischer Zeit (S. 174) mit der Baugeschichte und den archäologischen Befunden der Grabeskirche im Zuge der Restaurierung seit 1959 (S. 176) und Jerusalem unter früh-arabischer Herrschaft. Das Kapitel Das lateinische Königreich Jerusalem (S. 211), der Epilog sowie Abkürzungsverzeichnis (S. 228) und Anmerkungen beschliessen das Buch.

Dieses Buch ist sicher eine gute Grundinformation für jeden Theologen und Interessierten. Denn gerade Umwelt, Archäologie und Topographie gehören unabdingbar zum biblischen Studium. »Dieses Büchlein möchte schliesslich darauf hinweisen, dass eine Theologie, die nicht die Geschichte in ihrer Gesamtheit einschliesst und sich somit ihres Wurzelbodens begibt, blutleer bleiben muss...«

Der Verf. hat sein Buch den Studenten des Studienjahres 1978/79 der Theologischen Fakultät der Dormitio Abbey in Jerusalem gewidmet. Mögen bald die Zeiten kommen, in denen ein Studium der Bibel im »Land der Bibel« nicht mehr die Ausnahme, sondern die Regel bildet. Für unsere so oft den Wurzeln entfremdete biblische Theologie wäre dies sicher kein Schaden, sondern eine grosse Bereicherung.

Hansjörg Rasch, Freiburg i. Br.

JAKOB J. PETUCHOWSKI: Gottesdienst des Herzens. Eine Auswahl aus dem Gebetsschatz des Judentums. Freiburg 1981. Herder Verlag. 140 Seiten.

Es hat sich mittlerweile herumgesprochen, dass die jüdische Gemeindeliturgie altehrwürdige und ästhetisch-religiös ansprechende Gebete in sich berge. Im deutschen Sprachraum existiert bis dato kein offizielles jüdisches Gebetbuch (siddur machsor), dem neben dem hebräischen Text eine wirklich ansprechende und auch mit historischen und theologischen Erklärungen versehene deutsche Übersetzung beigegeben wäre. In den 60er und 70er Jahren unseres Jahrhunderts versuchten verschiedene Autoren jüdische »Gebets-Schatzkästlein« herauszugeben, um Christen für jüdische Gebetsweisen und -inhalte zu erwärmen. Die Auswahl der Gebete war in allen mir zur Verfügung stehenden Büchlein unbefriedigend. Dazu mischte sich Ärger: Weder wurden genügende Angaben über die Herkunft der Gebete gemacht noch wurden sie aus dem Zusammenhang in der jüdischen Liturgie erklärt noch war ihre Übersetzung einwandfrei.

Ich habe aufgetaucht und mich gefreut, als ich Petuchowskis »Gottesdienst des Herzens« zu Gesicht bekam. Zum ersten Mal bin ich bei einer jüdischen Gebetsauswahl sicher, dass sie den in jüdischen Liturgien herrschenden Geist des Gebets charakteristisch widerspiegelt und zum Ausdruck bringt. Petuchowskis Buch will »dem Leser so viele verschiedene Arten des jüdischen Gebets wie möglich vorführen und auf die Gedanken und Glaubensüber-

zeugungen hinweisen, die in diesen Gebeten ausgedrückt sind. Es handelt sich hier um eine Auswahl. Immerhin ist das »Kernstück« des täglichen Morgengottesdienstes... in fast vollständiger Form hier wiedergegeben. Die Gottesdienste für die Trauung, die Beschneidung und die Beerdigung sind hier vollständig übersetzt; und auch grössere Bruchstücke der häuslichen Liturgie für den Passahabend konnten Aufnahme finden« (14).

Petuchowskis Buch ist in 14 Hauptabschnitte eingeteilt. Darin sind jüdisch-gemeinliturgische Gebete hymnischen und prosaischen Charakters enthalten. Sie stammen aus der hebräischen Bibel, aus früh-rabbinischer Zeit und aus der Zeit, seitdem es jüdische Gebetsbücher gibt (ab 9. Jh. n. Chr.). Allen diesen Gebeten (Berachot, Glaubens- und Sündenbekenntnisse etc.) werden Einleitungen vorangestellt und Anmerkungen über historische, liturgische und theologische Zusammenhänge nachgestellt. So wird der Leser auf die Gebete vorbereitet und kann dann noch Nachträge lesen, die weiteres Licht auf die Gebete und auf das Verständnis des Beters werfen. Die Gebete selbst werden gewöhnlich in Sinnzeilen wiedergegeben. Petuchowski will damit ihren auch ästhetischen und zur Meditation hinführenden Charakter unterstreichen. Der Rezensent hat selbst schon versucht, etwa das 18-Gebet oder das Kaddisch zu übersetzen. Angesichts der glänzenden Übersetzung und Sinngabe durch Petuchowski (25–35; 53 f.) muss er uneingeschränkt zugeben, dass Petuchowskis Einführung ins Hebräische und ins Deutsche unübertrefflich sind.

Die Germanistin Dr. Elisabeth Petuchowski scheint mit ihrer sprachlich feinfühlenden redigierenden Hand über jede Gebetszeile gegangen zu sein.

Selbstverständlich geht es nicht nur um die Beurteilung des 18-Gebets und des Kaddischs. Als Beispiel einer grossartigen Übersetzung sei nur noch das S. 68 f. sich findende Gebet angeführt, das eventuell auf Abba Arikha (3. Jh. n. Chr.) zurückgeht. Da in diesem Gebet versucht wird, die Zweiseitigkeit der Sinaioffenbarung als Gottes undurchsichtiges Geheimnis und als Klarheit für das Volk Gottes darzustellen, wählt Petuchowski folgende rabbinische Vorstellungsweise treffende Übersetzung:

»Du hast Dich in Deiner Wolkenpracht
Deinem Volk offenbart,
um mit ihnen zu reden.
Vom Himmel her hast Du ihnen
Deine Stimme ertönen lassen,
und Du bist ihnen in undurchsichtiger
Lauterkeit erschienen.«

Das Buch des jüdischen Gelehrten Petuchowski ist der Christin Gertrud Luckner gewidmet. Damit ist angedeutet, dass es besonders jenen Christen gewidmet ist, die nicht nur um ein Verständnis des Judentums ringen, sondern auch dafür hart arbeiten und im Gebet ausdauernde Kraft dafür zu gewinnen hoffen.

Clemens Thoma

SANFORD RAGINS: Jewish Responses to Anti-Semitism in Germany, 1870–1914. Cincinnati/Ohio 1980. Hebrew Union College Press. 226 Seiten.

Der Verfasser behandelt in diesem Buch das gleiche Thema, das mit fast identischem Titel bereits von Ismar Schorsch, Jewish Reactions to German Antisemitism, 1870–1914 (New York 1972) erörtert worden war. Auch Uriel Tal hat sich mit dieser Problematik wiederholt beschäftigt, so u. a. in seinem wichtigen Buch »Christians and Jews, Religion, Politics, and Ideology in the Second Reich, 1870–1914« (Ithaca and London 1975¹). Dass eine erneute Beschäftigung mit diesem Thema einem dringen-

¹ S. in FrRu XXVII/1975, S. 129 f. (Anm. d. Red. d. FrRu)